

## EDITORIAL

Lebensqualität entsteht, wenn Lebensräume interessant, vielfältig und lebendig sind. Die Veränderungen in der Landschaft und im Siedlungsraum führen oft zu Versiegelung, Zerschneidung von Verbindungen, Isolation, Restflächen und Strukturarmut. Damit verbunden ist auch ein Rückgang der Artenvielfalt.

Um die Qualität der Umgebung zu erhöhen, sind die Förderung der Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten, Strukturen in der Landschaft und die Natur im Siedlungsraum sehr wichtig.

Mit dem Ziel der Erhöhung der Lebensqualität hat die Stadt Adliswil das Landschaftsentwicklungskonzept überarbeitet. Mit diesem Arbeitsinstrument soll das Potenzial zur Entwicklung von naturnahen und untereinander vernetzen Landschaftselementen und Lebensräumen genutzt werden..

Dieses Merkblatt möchte Mieter, Grundeigentümer, Planer, Firmen und Interessierte motivieren, sich mit ihren Möglichkeiten für eine interessantere, vielfältigere und lebendigere Umwelt einzusetzen.

Arbeitsgruppe für Natur- und Landschaftsschutz der Stadt Adliswil (AG NLS)

# LANDSCHAFTSENTWICKLUNGSKONZEPT DER STADT ADLISWIL

**Lebensräume mit Lebensqualität**

# Landschaftsentwicklungskonzept der Stadt Adliswil

Das Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) zeigt die Entwicklung der gesamten Landschaft innerhalb des Bearbeitungsperimeters, bezüglich ihrer Nutzung sowie ökologischer und ästhetischer Aufwertung auf. Das LEK unterstützt die Bestrebungen, dass unsere Landschaft auch in Zukunft eine solide Lebensgrundlage mit vielfältigem Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen bleibt. Es soll die vielen, bereits vorhandenen Grundlagen, die laufenden Projekte und kontinuierlichen Unterhaltsarbeiten integrieren und ergänzen.

Das LEK bildet die Grundlage für die Entwicklung der Landschaft und formuliert die dazugehörigen Massnahmen. Vorhandene typische Landschaftsräume und -elemente sollen aufgewertet, gefördert, vernetzt und die Qualität des Umfeldes für Mensch, Tier und Pflanzen erhöht werden. Verschiedene Abteilungen der Stadtverwaltung arbeiten zusammen, um die Massnahmen entsprechend durchzuführen. Nur mit dem Mitdenken und -wirken der Bevölkerung, insbesondere der privaten Grundeigentümer, ist ein umfassendes Ergebnis und eine rasche Trendwende im Artenrückgang zu erzielen.

## Typisches der Region

Für das Sihltal typisch ist der Süd – Nord – Verlauf (Fließrichtung) der Sihl mit den flankierenden Hügelzügen des Albis und der Zimmerbergkette. Der Sihlraum ist trotz der meist starken Verbauung sehr abwechslungsreich. Urbane Landschaften im Kerngebiet der Ortschaften, Verbauungen aus der Industrialisierungszeit, sowie Waldgebiete bis an das Ufer und allmendähnliche, offene Landschaften wechseln sich ab und bilden als Gesamtes einen wichtigen Vernetzungskorridor. Die vielfältigen Strukturen und Landschaftstypen in horizontaler Abfolge prägen das Sihltal. Vom Siedlungsgebiet aus kann sowohl der Sihlraum, als auch das offene Wiesland oder der Wald innerhalb weniger Minuten zu Fuss erreicht und als Erholungs- oder Sportraum erlebt werden. Die Naturnähe im Siedlungsraum ist erst vereinzelt vorhanden und soll vermehrt entwickelt werden. Die Vernetzung der linearen Korridore ist ein zentrales Anliegen.



Luftbild mit Stadtgrenze

## Schwerpunkte und Projektziele

In den verschiedenen Landschaftstypen und Lebensräumen in Adliswil soll die Biodiversität generell gefördert werden. Unter Biodiversität wird in der Umweltpolitik die natürliche Vielfalt und der Artenreichtum verstanden.

### Wälder

Förderung des ökologischen Wertes und zielgerichtete Bewirtschaftung.

### Landwirtschaft

Die Vielfalt an Landwirtschaftsflächen mit Hochstammanlagen (mit Zielarten, wie Gartenrotschwanz und Trauerschnäpper), an ökologischen Ausgleichsflächen und an extensiv genutzten Wiesen soll erhöht werden. Ausserdem soll eine Ausweitung der Schutzflächen angestrebt werden. Vermehrt sollen auch Heckenstrukturen, Lesesteinhaufen, Trockenmauern, unbewachsene Bodenflächen, Amphibien- und Libellenlaichgewässer und andere Kleinstrukturen geschaffen werden, um Gartengrasmücke, Zauneidechse, Ringelnatter und die beiden Quelljungfern als Zielarten zu fördern. Die Bestrebungen, die Betriebe der Bevölkerung näher zu bringen und die Kommunikation mit der Bevölkerung werden gefördert.

### Schutzgebiete

Die zahlreichen Schutzobjekte (16 Naturschutzflächen, 10 Landschaftsschutzgebiete und 2 geologische Objekte mit Schutzverordnung) sind in den kommunalen und überkommunalen Inventaren erfasst. Verschiedene Feuchtstandorte mit Amphibien und Trockenstandorte mit Zauneidechsen und Blindschleichen sind aus faunistischer Sicht interessant und zu fördern. Die vielen Riedwiesen und extensiven Wiesen sind Standorte von Tagfaltern, Libellen, Heuschrecken, Amphibien und Reptilien sowie seltenen Pflanzenarten. Die meisten Gebiete in den Landzungen (Täler) am Albishang sind als wertvoll bis sehr wertvoll einzustufen.

### Siedlungsgebiet

Die Freiräume im Siedlungsgebiet sind bevorzugt mit einheimischen Pflanzen zu versehen. Wo immer möglich und sinnvoll, sollen Strukturen für Säugetiere, Reptilien, Vögel etc. respektive für ausgewählte Zielarten geschaffen werden. Die Strukturen können Bäume, Steinhaufen, Kiesflächen, Nisthilfen darstellen, welche als sogenannte Trittsteine dienen. Konkret werden z.B. die Mauersegler, die Mehlschwalben und Fledermäuse im Siedlungsgebiet gefördert und möglichst zu Kolonien ausgebaut. In den öffentlichen Anlagen, wie Schulen, Friedhöfe, Kirchen, Sportanlagen, Werkhöfe etc. werden konsequent die extensiv genutzten Flächen naturnah umgestaltet und unterhalten, um so als Vorbilder zu gelten.

### Erholung

Die vielfältige Landschaft ist eine gute Voraussetzung für eine breite Erholungsnutzung. Das Erholungsangebot wird gezielt erweitert. Die Erholungsfunktion des Waldes wird thematisiert, erläutert und gesteuert (z. B. mit Informationen zu Fakten und Wissenswerten). Der Zimmerberg mit dem Chopfholzwald und dem Entlisberg werden als Erholungsschwerpunkte und der Wald am Albishang als Schutzwald definiert. An Aussichtslagen wird die Sicht freigehalten und Wegverbindungen ausserhalb von empfindlichen Gebieten geführt.

## Sihlraum / Gewässer

Der Sihlraum nimmt als wichtiger Korridor verschiedene Nutzungsansprüche auf. Die Erholungsnutzung wie Rastplätze, Feuerstellen und Zugang zum Wasser erfolgt punktuell mit Aufwertungsmassnahmen. Das betrifft vor allem den Zugang zum Wasser bei einfach erreichbaren Stellen und bei Brücken und Stegen (Tüfi, im Zentrum, im Werd). Die Naturschutzanliegen konzentrieren sich auf die Ergänzung der Strukturen für Reptilien (Zauneidechse, Ringelnatter) und Amphibien (Geburtshelferkröte, Erdkröte) in der Region der Tüfi und der Sihlau, der Ergänzung der Sohlensausbildung der Sihl (Niederwasserrinne) sowie der Erhöhung der Struktur der Ufer mit Buhnen und unterschiedlichen Böschungsneigungen. Die Bachläufe werden laufend unterhalten und revitalisiert. Kleine und kleinste Fliessgewässer werden gefördert und für Zielarten aufgewertet, insbesondere wo Flusskrebse, Feuersalamander oder Libellen-Larven vorkommen.

## Bildung / Öffentlichkeitsarbeit

Der Wert und die Vielfalt der Landschaft sollen sowohl in den Schulen wie auch der Öffentlichkeit vermittelt werden. Mit Vorträgen, Exkursionen, Projektwochen, Aktionen, Informationstafeln etc. wird gezielt darauf hingewirkt, dass den Landschaftsräumen Sorge getragen und die Sensibilität für die Umwelt gefördert wird. Die Bevölkerung wird in die Aktionen einbezogen (z. B. Baumpflanzaktionen).

## Was kann ich dazu beitragen?

Jede und jeder kann einen Beitrag leisten, indem sie/er sich einsetzt, dass vorhandene Lebensräume aufgewertet oder neue Strukturen geschaffen werden - auf dem Balkon, in der Wohnumgebung, im Garten, überall.

Viele Tierarten sind auf verschiedene Lebensraumtypen angewiesen, die nebeneinander vorkommen. Zum Beispiel besucht der Distelfink gerne den Siedlungsraum, wegen der vorkommenden Disteln, Karden und Wildsträucher. Während der Brutzeit ist er aber auf Bäume angewiesen, weil er sein Nest hoch über dem Boden anlegt. Die Zauneidechse liebt Trockenmauern und besonnte Steinhaufen, benötigt aber als Nahrungsquelle Insekten, die sich idealerweise daneben in Wiesen mit Blütenpflanzen aufhalten.

## Rasen und Wiesen

Nicht genutzte Rasenflächen, Restflächen und Böschungen als Wiesen wachsen lassen. Blumenreiche Wiesen sind wesentlich einfacher in der Pflege als Zierrasen und zusätzlich optische Hingucker. Sie ziehen viele Insekten an und sind wichtige Elemente der natürlichen Umgebung.



## Pionierstandorte und Wildstauden

Pionierstandorte oder Ruderalflächen sind rohe Bodenflächen, die von den ersten Pflanzen besiedelt werden, wie in Kiesgruben, an Bahnanlagen oder im Wohnumfeld an Rändern von Kieswegen, in Steingärten und an Trockenmauern. Kiesflächen können belassen, mit ausgewählten Samenmischungen angesät oder Blumen angepflanzt werden. Diese Standorte gehören zu den schönsten Lebensräumen aufgrund ihrer Farbenpracht und Vielfalt an Insekten.



## Sträucher und Hecken

Zur räumlichen Gliederung oder um eine Fläche zu strukturieren können Einzelsträucher oder Gruppen mit Sträuchern gesetzt werden. Die einheimischen Sträucher wie Holunder, Traubenkirsche, Schlehdorn, Hasel, Kornelkirsche, Weissdorn oder das Pfaffenhütchen haben in der Regel keinen hohen Anspruch an den Standort. Unter den Sträuchern kann das Laub liegen gelassen werden. Je nach Grösse der Pflanzen können sie jährlich im Winter oder alle paar Jahre zurückgeschnitten werden. Eine Hecke kann auch in Form geschnitten werden, vorallem im Siedlungsgebiet oder wenn wenig Platz vorhanden ist. Pflanzen wie Hainbuchen, Liguster, Weissdorn, Feldahorn, Buche oder Eibe eignen sich sehr gut. Als gemischte Hecke verwendet, wird die Artenvielfalt vergrössert. Der Heckenschnitt erfolgt zwischen September und Februar, um brütende Vögel nicht zu stören. Im Garten anfallende Äste können zu Asthaufen aufgeschichtet werden. Diese dienen Igel, Wiesel oder Kröten als Unterschlupf und Vögeln, mit den darin zahlreich lebenden Insekten, als Nahrungsquelle.

## Bäume

Bäume prägen das Landschaftsbild und sind in vielerlei Hinsicht attraktiv - Erscheinungsbild, Tierwelt, Herbstfärbung, Duft der Blüten und Früchte. Bäume brauchen Platz und sollen möglichst nicht geschnitten werden. Nur Obstbäume werden jährlich geschnitten. Entsprechend sorgfältig ist die Baumart auszuwählen. Wer Bäume pflanzt, plant langfristig.

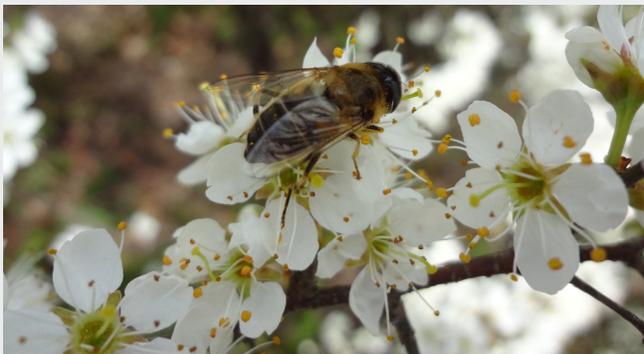
## Kleintiere im Garten

### Insekten und Spinnen

Mit einer artenreichen, lückigen Blumenwiese, offenen Bodenstellen oder Strukturelementen, wie Stein- oder Asthaufen können unsere einheimischen Insekten stark gefördert werden. Spinnen spielen eine wichtige Rolle in der Ernährung vieler Tierarten. Die meisten einheimischen Spinnen ernähren sich von Insekten.

### Hummeln, Wildbienen, Honigbienen

Hummeln, Wildbienen und andere Insekten sind für die Bestäubung unserer Nutzpflanzen fast ebenso wichtig, wie die Honigbiene, die weltweit die Hauptaufgabe der Bestäubung sicherstellt. Die Naturgärten haben für die Bienen und Hummeln eine grosse Bedeutung, da verschiedene Blütenpflanzen nebeneinander zu unterschiedlichen Zeiten blühen und dadurch das Nahrungsangebot konstanter ist als in Monokulturen in der Landwirtschaft. Auf ein Hummelnest im Garten kann man stolz sein.



### Vögel

Die meisten der hier brütenden Vögel füttern ihre Jungen mit Insekten und deren Larven. So holen sich die Vögel in unseren Gemüsegärten zum Beispiel die Raupen der Kohlweisslinge oder andere Gemüsebewohner. Nistkästen für Meisen, Stare und Kleiber oder halb-offene Nisthöhlen für Rotschwanz und Bachstelze fördern die Vogelvielfalt. Die Nisthilfen sind im Handel erhältlich. Amseln, Mönchsgrasmücke und Buchfink nisten in Sträuchern und Bäumen. Es ist deshalb wichtig, dass die Sträucher erst nach der Brutzeit im September geschnitten werden.

### Igel und Spitzmäuse

Igel und Spitzmäuse sind Insektenfresser, wobei Igel viele Schnecken und heruntergefallene, überreife Früchte samt Würmer fressen. Spitzmäuse leben oft in der Nähe des Kompostes, weil sie dort Käfer, Spinnen und kleine Schnecken finden.

Die verschiedenen Spitzmaus-Arten sind geschützt.



### Schnecken

Schnecken bauen abgestorbene Pflanzenteile, Kompost und vieles mehr ab. Sie sind deshalb wichtig in unserem Garten.

Gleichzeitig sind sie aber auch Nahrung für Laufkäfer, Glühwürmchen, Frösche, Kröten, Blindscheichen, Vögel und Igel.

Wenn es viele Schnecken hat, deutet dies auf ein gestörtes ökologisches Gleichgewicht hin.

## Umsetzung

### Ausdauer und Toleranz

Veränderungen brauchen Zeit. Wenn in der eigenen Gestaltung das Gewünschte nicht entsteht, sollte man sich nicht entmutigen lassen, sondern beobachten, ob das Unerwartete nicht ebenso wertvoll sein könnte.

### Nachbarschaft

Naturnahe Gestaltung heisst nicht unkontrollierter Wildwuchs. Wenn bestehende Bestrebungen von mehr Naturnähe in der Nachbarschaft auf Unverständnis stossen könnte, lässt sich dies meistens in einem frühzeitigen Gespräch klären. Dazu ist auch das städtische Merkblatt „Pflanz- und Einfriedungsabstände“ erhältlich.

### Beratung

Auf naturnahe Gestaltung haben sich verschiedene Gartenbauunternehmen, Landschaftsarchitektur- oder Ökobüros und Vereine spezialisiert. Sie bieten Beratungen an und können bei der Umsetzung helfen. Im Buchhandel oder im Internet finden sich zahlreiche praktische Hinweise und Informationen.

### Nützliche Links

[www.naturschutz.zh.ch](http://www.naturschutz.zh.ch)

[www.adliswil.ch](http://www.adliswil.ch)

### Publikation

LEK Adliswil, 2014

Fotos: Rolf Bütikofer, Adliswil; Franz Horvath (Igel);  
Silke Frey (Schnecke)

### Impressum / Kontakt

Stadt Adliswil

Arbeitsgruppe für Natur- und Landschaftsschutz (AG NLS)

Werkbetriebe

Zürichstrasse 12, 8134 Adliswil, Telefon 044 711 77 75

[naturundlandschaft@adliswil.ch](mailto:naturundlandschaft@adliswil.ch)